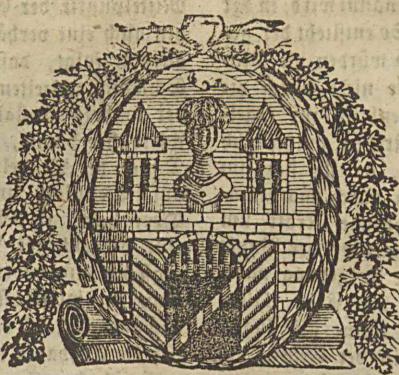


Grünberger

Wochenblatt.

29. Jahrgang.

Nº 61.



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 1. August 1833.

### Wissenschaftliches.

#### Die Erdgestalt und die Pendelschwingungen.

In neuerer Zeit ist das Pendel Gegenstand eines allgemeinen Interesses geworden, indem man mittelst desselben bekanntlich nach der Entdeckung des Franzosen Foucault einen neuen, man kann sagen mathematischen Beweis für die Achsendrehung der Erde zu liefern im Stande ist. Die Theorie dieser Erscheinung, in der die Bewegung des umgebauern Körpers, den wir bewohnen, sich in einer unmittelbar vor den Augen vorschreibenden Bewegung spiegelt, ist zu zusammengesetzter Natur, um ohne Figuren und geometrische Auseinandersetzungen dargelegt werden zu können. Nur die Bemerkung drängt sich uns auf, daß das Instrument, dessen schöne Gesetze der große Galilei entdeckte, zuletzt dazu dienen mußte, eine Thatsache zu beweisen, welche dieser Gelehrte als seine Überzeugung abzuschwören gezwungen ward.

Das Pendel, als ein frei aufgehängter und in Folge seiner Schwere immer nach der senkrechten Richtung strebender Körper, wird bekanntlich in Folge dieses Bugs, sobald es aus seiner Ruhelage entfernt ist, von selbst in dieselbe zurückfallen und durch den erlangten Schrung über dieselbe hinausbewegt bis zu einer äußersten Lage, von der aus dieselbe Erscheinung in der umgekehrten Richtung sich wiederholt; so entstehen die Schwingungen. Die Zeit, welche das Pendel braucht, um von einer senkrechten Lage in die nächstfolgende zurückzufahren, nennt man die Schwingungsdauer desselben, und es ist von selbst klar, daß diese Zeitdauer von der Länge des Pendels, von der Massenvertheilung und gesammtten Anfertigung desselben, andererseits aber auch von der Größe der Schwerkraft abhängig sein muß, welche die Erde an dem betreffenden Orte auf die ihr ausgesetzten Körper ausübt. Die Mathematiker verstehen es, die Schwingungen eines massiven Pendels auf die eines idealen zurückzuführen, dessen Schwingungsdauer nur von seiner Länge und der Schwerkraft abhängig ist, und nennen ein Pendel, welches genau eine Secunde zu seinem Hin- und Hergange braucht, ein Secundenpendel.

Die ersten schärfsten Beobachtungen über die Gesetzmäßigkeit der Pendelschwingungen verdanken wir eben dem großen

Galilao Galilei (geb. zu Pisa 1564). Im jugendlichen Alter von 19 Jahren wurde seine Aufmerksamkeit auf dieselben hingelenkt durch den Anblick einer vom Gewölbe des Doms zu Pisa herabhängenden, pendelartig schwingenden Lampe. Eine seltene Beobachtungsgabe, welche später herrliche Früchte getragen hat, ließ eine so einfache Wahrnehmung, an welcher für manchen Andern nichts Bemerkenswerthes sich darbot, nicht vorbeigehen, ohne ein weiteres Nachdenken über das Regelhafte des geheimnisvollen Bugs zur Folge zu haben. So wurde diese einfache Beobachtung der Ausgangspunkt strengerer Untersuchungen, die ihn zur ersten Erkenntniß der Gesetze der Pendelschwingungen führten. Auch fasste Galilei bereits die Idee, das Pendel als Zeitmaß zu benutzen, eine Idee, die indes hinsichtlich ihrer praktischen Ausführung zu den Verdiensten eines andern Gelehrten, Huyghens, zu zählen ist. Huyghens, ein holländischer Mathematiker und Mechaniker des 17. Jahrhunderts, erfand den Gebrauch des Pendels als Regulator der Uhr ziemlich in derselben Weise, wie es noch heutzutage bei Pendeluhrn benutzt wird. Diese Erfindung war für Mancherlei, besonders aber für die beobachtende Astronomie von unberechbarer Wichtigkeit. Wenn man sich vorher mit Sand-, Sonnen- und vergleichenden Uhren behelfen mußte, so war man jetzt im Besitz eines Instruments, welches die acutesten Zeitmessung möglich zu machen versprach; es ist allgemein bekannt, mit welcher Genauigkeit jetzt die durch mancherlei neue Erfindungen verbesserten Pendel die Zeit messen.

Huyghens war Zeitgenosse Newton's. Die mechanische Naturwissenschaft, durch Galilei zuerst in eine ihr angemessene Richtung gelenkt, durch die Astronomie des Kopernicus und Kepler geradezu herausgefördert, hatte in kurzer Zeit Riesenfortschritte gemacht, und zwar wesentlich durch die genialen Leistungen der mehrfach genannten Gelehrten. Die Gravitationslehre des Newton versprach in einem Prinzip die verwickelten Bewegungen der himmlischen Körper zu erklären und Huyghens zeigte zuerst die Gesetze der Flieh- oder Centrifugalkraft. Man hatte bis dahin die Erde nur als eine vollkommene Kugel angesehen, wiewohl man das Geometrische der Kugelform aus dem jetzigen Zustande des Planeten zu erschließen weit entfernt war. Es ist nun aber leicht, aus dieser Gestaltung und der täglichen Umbiegung der Erde um ihre Achse einige mechanische Folgerungen abzuleiten. Jeder Körper nämlich, der gezwungen wird, im Kreise sich zu

bewegen, hat ein gewisses Bestreben, von dem Mittelpunkte seiner Drehung hinwegzufliegen, was wohl Schwung genannt wird, in der Physik aber Flieh- oder Centrifugalkraft heißt. So entflieht der geschwungene Stein geradlinig der Schleuder; so würden die Planeten von der Sonne wegfliegen, würden sie nicht durch die mütterliche Kraft der Schwere in jedem Augenblick zur regelvollen Bahn zurückgebracht. Ein solches Bestreben mußte sich aber auch an allen Punkten der Erde zeigen, da sie sich um deren Achse schwingen. Huyghens fand nun durch mathematische Schlüsse, daß diese den Mittelpunkt liegende Kraft um so größer sein müsse, je größer der Kreis ist, welchen der Punkt bei seiner Drehung durchläuft, und es lag die Folgerung nahe, daß um des immer statischen Gleichgewichts der Erde willen man sich dieselbe nicht anders gestaltet denken könne als kugelförmig in der Hauptsache, so jedoch, daß sie in der Gegend der Pole abgeplattet, am Aequator aber stärker gebogen und gewölbt sein müsse; denn unter dem Aequator hatten die Massen die größten Kreise zu durchlaufen, sie müßten also, der größeren Fliehkraft folgend, vom Mittelpunkt am meisten abstreben. Es fehlte nicht, daß diese Meinung manigfache Entgegnungen fand, ja Cassini, ein anderweit berühmt gewordener Gelehrter damaliger Zeit, behauptete gerade das Gegenteil, nämlich daß die Erde unter dem Aequator flacher als an den Polen sei. Der Streit, der sich hieraus zwischen beiden gelehrt Partheien entspann, sollte durch das Pendel entschieden werden.

Der Naturforscher Richer, welcher im Jahre 1672 von Paris nach Cayenne (einer unter  $5^{\circ}$  nördl. Breite liegenden Stadt und Insel in Südamerika) geschickt wurde, um daselbst verschiedene Beobachtungen anzustellen, fand nämlich an seinem sonst genau gehenden Secundenpendel, daß dasselbe in Cayenne täglich um 150 Schwingungen zurückblieb, seine Uhr dagegen 2 Minuten nachging. Um die nötige Anzahl von Schwingungen wieder zu erhalten, sah er sich genötigt, sein Pendel zu verkürzen, indem er die Linse zurückschraubte; ein kürzeres Pendel schwingt schneller als ein längeres. Als Richer nach Paris zurückkam, schlug sein Pendel zu geschwind. Erst nachdem er dasselbe um eben so viel verlängert hatte, als es in Cayenne verkürzt worden war, schlug es alle Stunden nicht mehr und nicht weniger als 3600 mal. Solche Versuche wiederholte man oft, um sich zu überzeugen, ob nicht die Wirkung der verschiedenen Temperaturen Ursache der nötigen Verlängerung oder Verkürzung sein könnte; daher stellte man sogar auf den Schneegipfeln der südamerikanischen Bergketten in Temperaturzonen Beobachtungen an, welche der pariser Temperatur entsprachen; man erhielt indessen Resultate, welche von der Wärme ganz unabhängig waren. Aus vielerlei Beobachtungen und Versuchen konnte man endlich mit Gewißheit schließen, daß nichts als eine Veränderlichkeit der Schwerkraft nach den verschiedenen Breiten, in denen sie wirkt, die Ursache dieser Erscheinung sei und zwar so, daß die Schwere gegen die Pole hin zu, gegen den Aequator aber abnehme. Diese Erscheinung war experimental nachgewiesen und wurde alsbald der Rechnung unterworfen.

Die Schwerabnahme nach dem Aequator hin muß zwei Gründen zugeschrieben werden. Wirkt zunächst die Fliehkraft der Schwere entgegen, so muß diese unter dem Aequator vermindert werden, weil hier die erstere am größten ist, während sie genau unter den Polen in Null übergehen wird. (Wenn sich die Erde mit einer 17 mal größeren Geschwindigkeit um ihre Axe drehte, so würden die Körper unter dem Aequator gar nicht mehr schwer sein.) Wenn aber ferner die Erde eine abge-

plattete Kugel ist, so werden die Körper unter dem Pole dem Mittelpunkte der Erde näher sein als unter dem Aequator, mithin auch eine verhältnismäßig größere Anziehung erleiden. Aus alledem folgt, daß, wenn man unter verschiedenen Breiten die Schwingungszeiten verschieden fand, hierin Daten zur Berechnung der wahren Gestalt der Erde enthalten sind; man beschäftigte sich daher damit, an den entgegengesetzten Orten der Erde die Dauer der Pendelschwingungen zu beobachten; auf St.-Thomas, auf Ascension und Spitzbergen, auf Sierra Leonia und in Drontheim, in Grönland und auf Trinidad, und hatte zuletzt eine hinreichende Menge von Zahlen, um die Erdgestalt wenigstens angennähernd berechnen zu können. Der Scharffsin, den man zur möglichst genauen Messung dieser Schwingungen aufgewandt hat, ist vielleicht eins der schlagendsten Beispiele, welches für die Ausdauer und Gewissenhaftigkeit der beobachtenden Naturwissenschaft aufgezeigt werden kann.

Die Abplattung der Erde ist übrigens nichts Vereinzelteres, sondern man hat sich vielmehr überzeugt, daß alle planetarischen Körper, deren Gestalt überhaupt bestimmt werden konnte, dieselbe Erscheinung, zum Theil in ungleich höherem Grade zeigen als die Erde und dadurch auf einen ähnlichen Ursprung aus flüssigen, rotirenden Massen hinzeigen. Diese Thatzache ist wiederum der Ausgangspunkt schöner Untersuchungen über die gemeinschaftliche Entstehung des gesammten Planetensystems geworden, im Hinblick auf welche die Reflexion wiederkehrt, daß in der Natur das große Ganze im Kleinen überall seinen Abdruck habe.

### Mannichfältiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Unter den Escherkessen und ihren Nachbarstämmen besteht eine eigenthümliche Sitte, welche in vielen Fällen dem Weibe das Recht giebt, als Beschützerin eines Mannes aufzutreten. Der fliehende Feind z. B., dem es gelingt, sich in die Wohnung einer Frau zu retten und ihren Busen oder ihre Hand zu berühren, ist, so lange er unter ihrem Dache weilt, vor jeder Rache seines Verfolgers sicher. Kein Streit, kein Kampf, keine Strafvollziehung, am wenigsten die sonst überall erlaubte Blutrache darf in Gegenwart einer Frau stattfinden, sondern bis zu einer andern Gelegenheit verschoben werden. Wenn die Frauen mit fliegenden Haaren und entschleiertem Antlitz sich zwischen die Kämpfenden werfen, so hört sofort alles Blutvergießen auf, doch kommen dergleichen Fälle nur bei Zwistigen unter den eigenen Stammgenossen vor. Zum Kampfe gegen einen auswärtigen Feind, besonders gegen die Russen, feuern die Frauen selbst an. — Das häusliche Leben wird nach auffallend strengen Gesetzen geregelt. Die gewöhnlichsten Härtlichkeiten der Eheleute, ein Kuß, ein Händedruck und dergleichen finden nie in Gegenwart Anderer, auch nicht der nächsten Verwandten, statt.

\* Ein National-Museum. Das patriotische Bestreben einer Anzahl verehrungswürdiger Männer, das schon

seit Jahren die Aufmerksamkeit der deutschen Kunstsfreunde auf sich gezogen hat, scheint endlich seinem Ziele nahe zu kommen. Die Zeitungen enthalten die Anzeige des Baron Auffeß in Nürnberg im Namen des germanischen Museum, daß die Begründung eines National-Museums daselbst zur Ausführung gelangt sei. Dasselbe soll einerseits alle zu erwerbenden Denkmäler der deutschen Vergangenheit in Kunst und Wissenschaft bewahren, anderseits aber hauptsächlich ein Central-Repertorium über alle in dieses Fach schlagenden Gegenstände und den Ort ihrer Aufbewahrung bilden. Nicht nur die deutschen Stammländer, auch die Schweiz, Elsaß, Lothringen, Burgund, die Niederlande, die Ostseeländer werden aufgefordert, durch Beiträge und Mittheilungen sich daran zu beteiligen. Eine Bibliothek von 10,000 Bänden ist bereits vorhanden. Ein literarisch-künstliches Bureau, das den Nachfragen der Gelehrten und Alterthumsforscher Rede stehen soll wird damit verbunden. Eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift soll die Interessen des Instituts und seiner Freunde öffentlich vertreten. Wir werden nächstens ferneren Bericht über dieses ehrenwerthe Unternehmen und seine Resultate bringen.

\* Einige Notizen aus Japan. Der Mikado, Herrscher der Japanesen, ist wahrlich nicht zu beneiden, ebenso wenig seine Minister, der erstere muß täglich eine gewisse Anzahl Stunden auf seinem Throne, und zwar ganz unbeweglich sitzen, damit er ja nicht etwa durch ein leises Wenden seines Kopfes über den Theil des Landes, wo er hinsieht, oder von dem er wegblickt, ein Unglück bringe; durch diese Unbeweglichkeit erhält er die Ruhe und Stabilität des Reiches aufrecht. Wenn er die erforderliche Anzahl von Stunden so unbeweglich gesessen hat, überläßt er seinen Platz seiner Krone, welche die übrigen Stunden des Tages und der Nacht als sein Stellvertreter auf dem Throne liegen bleibt. Damit des Mikado heiliger Fuß den Erdboden nicht berührt, kann er sich nur, auf den Schultern seiner Hofbeamten getragen, von Ort zu Ort bewegen. Damit der Blick unheiliger Augen ihn nicht bestelle, verläßt er niemals seinen Palast. Auch werden Haare, Bart und Nägel nie von der Scheere berührt, um seine heilige Person nicht zu verstümmeln. Alles, was der Mikado trägt oder berührt, muß beständig neu sein. Kein einziges Kleidungsstück trägt er zum zweiten Mal; die Schüsseln und Teller, in denen seine Speise aufgetragen werden, die Becher, aus denen er trinkt, müssen bei jeder Mahlzeit, eben so wie die Geschirre, in denen das Mahl bereitet wird, durch neue ersetzt werden. Alles, was der Mikado ablegt, kommt in keines Menschen Besitz. Was für ihn bereitet ist, selbst die Speisen, die ihm zum Mahl dienen sollen, ist dadurch so geheiligt, daß menschliche Berührung es nicht profaniren darf. Seine abgelegten Kleider zu tragen, von seinen Tellern zu essen, in seinem Geschirr Essen zu bereiten, oder selbst die Brosamen von seiner Tasel aufzulesen, würde die Rache des Himmels herabrußen. Um jeder Gefahr dieser Art vorzubürgen, wird

jeder Gegenstand, der einmal auf irgend eine Art für den Mikado verwendet worden ist, sofort zerbrochen, zerrissen oder auf andere Weise vernichtet; seine Kleider, die von einer, jedem anderen Japanesen verbotenen Farbe sind, werden verbrannt, und aus dieser Sitte folgt eine Eigenthümlichkeit, die sich schlecht zu der hohen Stellung des Himmelssohnes verträgt. Der Sjogun (weltliche Fürst) muß den Mikado erhalten, und da die Einkünfte aus Geddo (Residenz des Sjoguns) nicht mehr recht zureichlich sind, so hilft man sich bei der Nothwendigkeit, Alles, was der Mikado benutzt, täglich und ständig zu erneuern, dadurch, daß Kleidung, Geschirr, Hausrath ic. vom billigsten und daher größten Stoffe ist. Auch sitzt der Sjogun übrigens nicht auf Rosen. Wird etwa gegen einen gefallten Urtheilspruch ein Veto eingelegt, so tritt ein besonderer Gerichtshof ein, und fällt nun die Entscheidung dieses Gerichts gegen den Sjogun aus, so muß er abdanken, fällt die Entscheidung aber gegen den Staatsrath, so sind die Folgen noch weit schrecklicher. Dem Präsidenten, so wie den sämtlichen mit ihm in Verbindung stehenden Gerichtsbeamten bleibt dann nichts weiter übrig, als sich den Bauch aufzuschneiden. — Hinsichtlich der städtischen Polizeiverwaltung in Japan wollen wir schließlich nur noch bemerken, daß jede Straße zu einer bestimmten Abendstunde mit einem Thore verschlossen wird, und ohne besondere Erlaubniß der Durchgang Niemanden mehr verstattet wird. Jede Stadt und jedes Dorf ist in Gruppen von fünf Häusern abgetheilt, deren Hörner für einander verantwortlich sind. Sogar für das, was auf der Straße vor ihren Häusern vorkommt, sind die Besitzer verantwortlich, und jede Ver nachlässigung wird mit Geldstrafen, Einsperrung oder Hausarrest bestraft. Letzterer ist eine sehr ernste Sache. Nicht nur der Schuldige, sondern auch seine ganze Familie werden von allem Verkehr mit der Außenwelt abgesperrt, und zu diesem Zwecke Fenster und Thüren vernagelt; der Beamte wird von Amt und Gehalt suspendirt, der Arbeitermann darf nicht arbeiten. Wie sich die Familie bei dieser Entziehung aller Subsistenzmittel ernährt, geht aus unseren Quellen nicht hervor.

\* Die grüne Farbe. Die wichtigste Farbe für das Pflanzenreich ist die grüne Farbe. Das Mikroskop sagt uns, daß sie stets in Form von Kugelchen im ungefärbten Zellsaft erscheint. Der Botaniker nennt diesen Farbstoff Blattgrün. Es ist der am weitesten verbreitete Stoff und steht in unmittelbarer Beziehung zum Sonnenlicht. Ohne Sonnenlicht kein Grün. Der Spargel erhält erst dann sein grünes Köpfchen, wenn er über der Oberfläche steht. Die Kartoffelkeime in den Kellern, die Graskeime unter einem Bret oder Ziegelstein sind weißlich, gelblich, weil ihnen das Sonnenlicht fehlt. Das Gold der Sonne macht die Erde grün, Grün ist die Farbe der Hoffnung, und hinauf zum Himmel, zum Lichte, schauen auch wir, wenn die Hoffnung uns belebt.

# Inserate.

## 151) Bekanntmachung.

Sämtliche Abgaben für den Monat August er. sind in nachstehender Art, bei Vermeidung der sofortigen Execution von den Steuerpflichtigen des I. Bezirks Montag den 1. August, des II. Bez. Dienstag den 2., des III. Bez. Mittwoch den 3., des IV. Bez. Donnerstag den 4., des V. Bez. Freitag den 5., des VI. Bez. Sonnabend den 6., des VII. Bez. Montag den 8., des VIII. Bez. Dienstag den 9., des IX. Bez. Mittwoch den 10., des X. Bez. Donnerstag den 11., des XI. Bez. Freitag den 12., des XII. Bezirks Sonnabend den 13. August zu entrichten.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist erschienen:

**Der ärztliche Hausfreund.** Eine gründliche Anweisung für jedermann, seine Gesundheit zu erhalten und sich bei vorkommender Krankheit Heilung zu verschaffen. Nach den besten Quellen bearbeitet von Dr. Eduard W. Posner, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, 10 Bogen. Preis 10 sgr. (153)

## 150) Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der, den Buchfabrikant Joh. Gottfr. Hoffmann'schen Cheleuten gehörigen Weingärten Nr. 624 im kleinen Revier, abgeschätzt auf 175 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. und Nr. 2119 in der Linde, abgeschätzt auf 179 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. nebst den, in beiden befindlichen kleinen Häuschen, steht ein Bietungstermin auf

den 17. November d. J.  
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen. Grünberg, den 20. Juli 1853.

**Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist erschienen:  
**Kurzer Abriss der Seelendiätetik.** Nach Grundsätzen der Erfahrung und den besten Quellen bearbeitet v. Dr. E. W. Posner, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, 7 Bogen. Preis 7½ sgr. (152)

## Christkatholische Gemeinde.

Mittwoch, den 3. August, Vormittags 9 Uhr Gottesdienst, als Erinnerungsfeier der Geburt des hochverehrten nun in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelm III. Nach Beendigung desselben wird zum Vortheil der Veteranen aus dem Befreiungskriege an den Kirchthüren eine Sammlung statt haben. (158)

## Der Vorstand.

## Faberbleistifte

in verschiedenen Nummern, beste pariser schwarze Kreide, echte chinesische Tusche, seine und ordinäre Tuschkästen und Pinsel, sowie Reißzeuge von den ordinärsten bis zu den feinsten Sorten erhielt u. empfiehlt in reicher Auswahl. (158)

die Buch- u. Kunsthändlung von

**W. Levysohn,**  
in den drei Bergen.

 Einige Wagen mit eisernen Rädern stehen billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (159)

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist so eben erschienen:

## Städte-Ordnung

für

die sechs östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie.

d. d. 30. Mai 1853.

160) Preis 1¼ Sgr.

Ein geübter Feinspinner kann sich melden in der Lanziger Spinnerei.

Ein offener Spazierwagen steht zum Verkauf. G. Rosdeck,  
155) Berlinerstraße.

## Einladungskarten

in neuen, geschmackvoll geprägten Sorten, sowie alle Arten Gratulationskarten empfiehlt, wie sein reiches Lager von Luxusbriefbogen, Transparenzblättern u. s. w. (161)

W. Levysohn  
in den drei Bergen.

Sonntag den 31. d. M. (154)

## Tanz-Musik

bei W. Levysohn.

## Rechnungen

zu allen Formaten, so wie Schemata in Wechseln und Anweisungen ic. sind vorrätig bei

(163)

**W. Levysohn,**  
in den drei Bergen.

Von unsfern, nicht nur in fast allen Ländern Europas, sondern auch bereits in den vereinigten Freistaaten Nord-Amerikas und Mexicos rühmlich bekannten und von vielen hohen Medizinal-Behörden geprüften neuverfassten (162)

## Rheumatismus-

## Ableitern,

a Exemplar mit vollständiger Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., ganz starke 1 Rthlr. gegen chronische und akute Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen, als: Kopf-, Hand-, Kinn- und Fußgicht, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluss, Ohrenstechen, Harthorigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenwehe, Gliederreissen, Lahmungen Herzklöpfen, Schlagflödigkeit und Gesichts-Röte, anderen Entzündungen u. s. w., hält Herr W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen stets Lager.

**J. H. Juliusburger & Co.**  
in Breslau

Weinverkauf bei:

E. Wagner, am Lindeb., 51r 2 sgr. 8 pf.  
Altenhof, Niederstr., 52r 4 sgr. Altgeb.  
F. Kuschminder, Kühnauerstr., 52r 4 sgr.  
G. Ad. Pilz, Silberb., Weißw. 4 sgr.

## Marktpreise.

Nach Br.	Sagan, d. 23. Juli			Kargen, d. 27. Juli.		
Maaf und Gewicht pr. chfl.	Höchst. tbl. sgr.	Br. pf.	Niedr. tbl. sgr.	Pr. pf.	Höchst. tbl. sgr.	Br. pf.
Weizen .	2	23	9	2	16	3
Roggen .	2	11	3	2	6	2
Gerste gr.	1	27	6	1	22	6
" fl.	—	—	—	—	—	—
Hasen :	1	11	3	1	6	3
Erben :	2	10	—	2	6	2
Hirsche :	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	28	—	—	20	—
Heu d. Gr.	—	25	—	—	17	6
Stroh, S.	6	15	—	6	—	8

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Hierzu eine Extra-Beilage des hiesigen Gewerbe- und Gartenvereins.

## Bekanntmachung.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen beabsichtigt, in den Tagen vom 9. bis 13. Oktober c. eine Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung in Naumburg a/S. zu veranstalten und fordert in nachstehend abgedrucktem Programme zu allgemeiner Theilnahme auf, wobei die thätige Mitwirkung des unterzeichneten Vereines in einem Schreiben vom 13. Juli gewünscht wird.

Der Verwaltungs-Ausschuss des unterzeichneten Vereins hält es für Pflicht, auf diesen Wunsch einzugehen und seine volle Mitwirkung zuzusagen.

Es ist zu dem Ende ein Comité aus dem Vorsteher des Vereins und den Herren Wundarzt I. Classe Kutter, Rathsherrn Otto, Commerzienrat Förlster, Kunstmärtner Eichler und Kaufmann Kargau gebildet worden, welche nähere Auskunft ertheilen und die Ausführung der bezeichneten Aufträge übernehmen werden. Vorzugswise sind die Anmeldungen bei dem Vorsteher des Vereins, Apotheker Weimann, anzubringen. Die Kosten für Fracht und Emballage trägt der Verein. Die einzuliefernden Gegenstände werden nur, — ohne Bezahlung dafür zu fordern — angenommen, ebenso fällt die Rückgabe aus. Dies ist jedoch nur von Gewächsen und Früchten zu verstehen und findet auf Gartenbau-Geräthschaften und dergl., wie erachtlich, keine Anwendung. Die Bestimmung eines Schlüstermines zur Entgegennahme der Einslieferungsgegenstände bleibt vorbehalten. Der Verein er sucht einen Jeden, welcher in der Lage ist, Interesse zu nehmen, die Lösung der Aufgabe nach Möglichkeit fördern zu helfen, da der bedeutende Fruchtbau Grünbergs zu einer recht lebhaften Theilnahme auffordert und es nur vortheilhaft sein kann, unsere Erzeugnisse zur Ansicht und allgemeinen Kenntniß anderer Provinzen zu bringen.

Grünberg, den 26. Juli 1853.

Gewerbe- und Garten-Verein.



## Programm

für die

## Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung

zu Naumburg, vom 9—13. Oktober 1853.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten glaubt seinem schon durch den Namen ausgesprochenen Zwecke mehr nachzukommen, wenn er von Zeit zu Zeit außerhalb Berlin Ausstellungen veranstaltet. Durch diese sollen einesfalls hauptsächlich diejenigen Gartenerzeugnisse, welche mit Vorliebe und mit Erfolg in der einen und in der andern Gegend gewonnen werden, mehr zur allgemeinen Kenntniß kommen, andernfalls soll gerade dadurch die Obst- und Gemüsezucht, welche leider, trotz ihrer größern Wichtigkeit, im Vergleiche zu der Blumen- und Pflanzenzucht, besonders in größern Städten, vernachlässigt wird und deshalb mehr oder weniger zurückgeblieben ist, gehoben und ihr wiederum die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der Verein beginnt diese Reihe von Ausstellungen in Thüringen, in einer Provinz also, die sich seit alter Zeit schon eines nicht unbedeutenden Rufes in der Obst- und Gemüsezucht erfreut; er hat Naumburg gewählt, weil daselbst auch der Weinbau, trotz der nördlichen Lage, nicht allein mit Vorliebe, sondern auch mit Erfolg betrieben wird.

Er fordert nun alle Obst- und Gemüsezüchter, hauptsächlich aber die Herren Gutsbesitzer und Landwirthe, und zwar nicht allein des Preußischen Staates, sondern auch des gesamten Deutschlandes auf, sich an dieser Ausstellung mit ihren Erzeugnissen, sei es durch größere Sammlungen oder sei es durch einzelne Sorten vorzüglicher Art, zu betheiligen und bis zum 24. September 1. J. unter der portofreien Rubrik „Gartenbauvereins-Sachen“ an das Generalsekretariat in Berlin Anzeige zu machen, welche Gegenstände sie einzusenden gedenken, damit man schon vorher die nöthigen Anordnungen treffen kann. Wünschenswerth ist es jedoch im hohen Grade, daß auch neue und besonders brauchbare Geräthschaften aus dem Bereiche der gesammten Gärtnerci ebenfalls zur Ausstellung kommen. Ueberhaupt möchte der Verein an den oben näher bestimmten Tagen von Obst und Gemüse, so weit möglich, vollständige Sammlungen liefern, um einerseits Kenntniß zu geben, was gebaut wird, andernfalls aber auch, um zur Berichtigung der Nomenklatur beizutragen. Aus der letztern Ursache wird er Sorge tragen, daß alle neuen Sorten, die sich bis jetzt in einer in Gotha angefertigten Sammlung von Nachbildungen von Obst aus Pa piermache nicht vorfinden, ebenfalls auf diese oder eine andere Weise künstlich dargestellt werden und so zur allgemeinen Kenntniß kommen.

Der Eröffnung geht eine Versammlung des Vereines vorher, in welcher der Zweck und die Bedeutung von dergleichen Ausstellungen für die Zukunft besprochen und die wichtige Frage verhandelt werden soll: „Durch welche Mittel kann dem Obstbau eine weitere Verbreitung gesichert und namentlich der Anbau der für den wirtschaftlichen Bedarf geeigneten Sorten befördert werden?“

§. 1.  
Die Ausstellung beginnt am 9. und dauert bis zum 13. Oktober. Sie findet in den Räumen des Schützenhauses in Naumburg statt.

§. 2.

Gegenstände der Ausstellung sind:

A. Erzeugnisse des gesammten Obst- und Weinbaues:

1. Kernobst;
2. Steinobst;
3. Wein-Obst;

4. Nuß-, Beeren- und sonstiges Obst (Feigen, Melonen ic.).

B. Erzeugnisse des gesammten Gemüsebaues:

5. Kartoffeln und sonstige Knollengewächse;
6. Rübenartiges Gemüse;
7. Kohl und Blattgemüse;
8. Zwiebel- und Lauchgemüse;

9. Hülsenfrüchte und sonstiges Fruchtgemüse (Gurken ic.).

C. Geräthschaften aus dem Bereiche der Gärtnerei.

§. 3.

Jeder Aussteller kann nur seine Erzeugnisse mit seinem Namen aussstellen und reicht ein doppeltes Verzeichniß der auszustellenden Gegenstände ein. Diese selbst sind jedoch, das Obst möglichst bis zum 4., Gemüse aber bis zum 7. Oktober, an den Ausschuß für die Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung in Naumburg einzusenden.

§. 4.

Für Porto, in so weit es die Ausstellung selbst betrifft, steht diese ein, doch darf für Einpackung u. dgl. nichts berechnet werden.

§. 5.

Es ist den Ausstellern überlassen, für ihr eingesendetes Obst, Gemüse ic. auch Preise anzugeben und selbst größere Mengen, diese aber nur auf eigene Unterkosten, zum Verkaufe einzufinden.

§. 6.

Für jede dieser 9 Abtheilungen ist ein Sachkundiger, dessen Namen zur Zeit der Eröffnung der Ausstellung bekannt gemacht wird, ernannt, der sich speciell mit den dahin gehörenden Erzeugnissen und Gegenständen beschäftigt und die Namen zu berichtigten sucht.

§. 7.

Für jede dieser 9 Abtheilungen wird ferner ein Preis von 10 Thalern ausgesetzt, und zwar für Ausgezeichnetes, was geliefert ist sonst fällt der Preis zurück. Außerdem stehen noch 3 Preise zur Verfügung. Eben so findet eine ehrenvolle Erwähnung statt.

§. 8.

Behuß dieser Krönung werden 6 Preisrichter ernannt, die unter dem Vorsitze der Sachkundigen am letzten Tage die Preise zusprechen. Es ist den Preisrichtern anheim gestellt, ob sie einem bestimmten Obst, Gemüse ic. oder einer ganzen Sammlung den Preis zuerkennen wollen.

§. 9.

Die kleinern Sammlungen, jedoch mit Ausschluß der Geräthschaften und in so fern Obst, Gemüse ic. nicht ausdrücklich zurückverlangt wird, bleiben dem Vereine und werden zunächst den Sachkundigen zur Vollständigung ihrer wissenschaftlichen Resultate und der sich im Besitze des Vereines befindlichen Sammlung künstlichen Obstes u. s. w. zur Verfügung gestellt.

Anmerk. Der Ausschuß nimmt, in so fern es gewünscht wird, Anträge für Wohnung u. s. w. schon vorher an und wird überhaupt über specielle Fragen gern die nötige Auskunft geben, so wie denen, die die Ausstellung beeihren, mit Rath und That zur Seite stehen.

Berlin und Naumburg, den 18. Juni 1853.

Al. Braun,

Prof. u. Direktor des bot. Gartens  
in Berlin.

Baron v. Hardenberg,  
auf Oberwiederstädt.

Danneil,

Geh. Regierungs-Rath u. Landrat  
in Naumburg.

Karl Koch,  
Professor in Berlin.

Nasch,  
Bürgermeister in Naumburg.

Saage jun.,

Kunst- u. Handelsgärtner  
in Erfurt.

Thränhart,

Stadtrath a. D. in Naumburg.